



Universitätsbibliothek Paderborn

R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Wienn in Oesterreich, 1696

II. Capitel. Die Beschwerlichkeiten deß gesellten Lebens/ und was für
Menschen für dasselbe die tauglichisten seynd.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46922](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46922)

in einer Geistlichen Gesellschaft from zu leben. 9

Das Aenderte Capitel.

Die Beschwerlichkeiten des Gesellten Lebens / und was für Menschen für das selbe die Tauglichste sind.

Drochten das gesellte Leben ins gemain / wie wirs schon angezeigt haben / vil leichter und vil angenehmer ist / als das Einsame / so ist es doch nit ohne seine Beschwerungen / welche nit gering sind / und die da machen / das unter allen üblichen Wissenschaften die aller schwerste ist / in einer Gesellschaft Tugendlich und Vollkommen zuleben. Das einsame Leben ist in gewissen Sachen nit so siarck / noch so Arbeitam / als das Gesellte / weilen gleichwie ein jedwederer Mensch sich Natürlicher Weisheit hat / wird der selbe seine Unvollkommenheiten mit leichter Mühe übertragen / ja wird oft dieselbe nit sehen / oder verspühren / oder wird solche sehen / aber für vil kleiner halten / als sie es seynd / und wird dieselbe unterweilen gar unter die Vollkommenheiten rechnen ; wo er hingegen bey denen Fählern seines Nächstens nit dergestalt betrogen wird / dann gleichwie er denselben bey weiten nit so liebt als sich selbst / und ihme dessen Fähler und Gebrechen vil sichtbahrer und begreiflicher / und folglicher vil schwerer zugebulten ; von dar es kombt / das weilen es ihm schwer geschicht solche zuübertragen / ist die Wissenschaft solches zuthun / und alle übrige Geschäfte / die er mit ihm haben muß / nit so gar leicht.

Welche doch darumben alle die jenige / welche zu den Gesellten Leben beruffen seynd / sorgfältiglich erlernen / und üben sollen ; nach dem Beyspil des Samuel / von welchem gesagt ist : Paer Samuel proficiebat *1. Reg. 2.* atq; crecebat, & placebat tam Domino, quam hominibus : Der jenige *26.* der Samuel nahm und wuchse zu / und machte sich bey Gott und denen Menschen beliebt. Von dem H. Zacharia und der H. Elisabeth den Mattern und der Mutter des H. Joannis des Tauffers / von welchen der *Luc. 1. 6.* H. Lucas Zeugnuß gibt : Erant ambo justi ante Deum, incedentes in omnibus mandatis, & Justificationibus Domini sine querela. Sie waren beyde vor Gott gerecht / alle seine Gebott genaujam erfüllente / und keinem einigem Ursach gebende sich wider sie zubecklagen. Von unserm H. Ermen / von welchem auch eben S. Lucas erzehlt / proficiebat Sapientia, *Luc. 2. 53.*

B

tia,

10 Von denen nothwendigen Eigenschaffen

ria, & caritate & gratia apud Deum, & homines. Daß er am Verstand

Alter / und an der Grad vor GOTT und denen Menschen zuerhöhet
Und von seinen grossen Nachfolger und Jünger den H. Paulus, welcher

von sich zu den Felix Land-Pflegern in Judaea gesagt hat / ohne die Ursach

seines Lebens und seiner Ehr gebend / wegen welcher er von den

Act. 24.
16.

Juden verfolgt wurde : Studeo sine offendiculo concientiam habere

ad Deum & ad homines semper. Ich belesse mich vor GOTT und denen

Menschen dergestalt zu leben / daß kein Mensch vernünftiger Beschaffen

1. Cor. 10.
32.

mir sich beleydt kan sagen / und welcher an die Corinthier schreibt / sine offensione estote Judaeis, & gentibus, & Ecclesiae Dei, sicut & ego per omnia omnibus placeo. Lebet ohne Beleydigung unter denen Jähen

Heyden / und Christglaubigen / und sehet / wie ichs mache; damit ich

benühe mich allen in allem zugefallen. Welches der H. Hieronymus

In Comm.
illi ad-
scriptio-
nib.

mit diesen Worten auflegt : Ego me sic exhibeo, ut omnibus placere

ad profectum : Si quis me sine causa odisse voluerit, ego non sum in culpa. Ich verhalte mich dergestalt / daß ich mich zu eines jedweden

Heyl diensthaft zeuge / und worbey GOTT nit beleydigt wird. Als

Ursach halben / so einiger ein Verdruss an mich hat / geschicht ohne

Rom. 12.
4.

liche Ursach / und bin ich dessen nit Ursacher. Und auch an die Hebräer

Provideat bona non tantum coram Deo, sed etiam coram omnibus

hominibus. Thuet gute Werck dergestalt / daß sie nit allein vor dem

von GOTT / sondern auch von denen Menschen gut gehalten zu werden

dergestalt / daß dieselbe mit euch zu Friden seyn / und an euch ansehnlich

werden. Und auch an die Philippenser : Omnia facite sine invidia

Philip. 2.
24.

tionibus & haeritationibus, ut sitis sine querela. Thuet alles ohne

Mummeln / ohne Klagen / und ohne zweymahliger Vermahnung : laß

set euch nit übel nachreden / und gebet keinen Menschen ein Lob

einiger Klag : sondern wärcket mit allen dergestalt / daß an euch nichts

aufzustellen sein wird. Sie hast du die Würckung diser Weisheit

von der wir reden : zu dero mehrerer Erklärung

Mann wissen muß das jenige / was uns die Erfahrung lehret

daß es unter allen Gesellschaften so wol des Manns als Weibs /

der gewisse Geister gibt / welche darzue wol vil tauglicher seynd als ander

re : Es finden sich deren / welche in denen selben allezeit vergnügt und

Freudsam seynd / so wol mit sich selbst / als auch mit denen andern.

Und im Gegenspihl / gibt es widerumb andere / welche allezeit unzu-

gnügt / unruhig / voll des Verdruss und der Angst seynd / welche in

der Gesellschaft anderer vil übertragen / und haben allemal mit einem

in einer Geistlichen Gesellschaft from zu leben. 11

oder den andern etwas zuschaffen. Dese zwey Gattungen der Geister seynd durch die zwey Zwillinge Gebrüder / dem Esaus und dem Jacob vorgebildet worden / welche beyde in einem Hauff mit einander lebten / diser da ward ein Sanftmüthiger / Fridesamer Geist / der sich mit allen künden vertragen; wo hingegen der Esau ein grober / Zornmüthiger / unvertäglicher Mensch ware / welchen seyn Vatter Isaac vorgesagt hat / *Vives in gladio*, du wirst dein Lebenlang in Zwitterachten leben / *Gen. 27.* und wirst allzeit Klagen haben. Aber seyn Vetter Ismael hat diese ungesellige Geister noch lebhafter vorgesagt / dann der Engel sagte zu seiner Mutter / als sie noch seiner Schwanger gieng: *Hic erit ferus hermo, manus eius contra omnes, & manus omnium contra eum*, &c. *12.* *Gen. 16.* regione universorum fratrum suorum figet Tabernacula. Dein Sohn wird ein wilder / seltsamer Mensch seyn / welcher einen jedwedern beleidigen / und auch keiner ihn verschonen wird; welcher seine Geälte gegen alle seine Gebrüder wird aufschlagen / das ist / er wird sich denen selbst allzeit widersetzen / und wird sich mit keinem vertragen können.

Gleicher gestalt findet man solche in allen Religionen, wie wolten die Religion ein Paradies auff diser Erdt ist / wie man derselben den Nahmen gibt / welches doch dergleichen üble Geister nit erfahren / sondern nit mehr das Widerspihl; dese seynd die von denen Binden umgetriebene / und von Neigigkeiten geschlagene Seelen / nit zwar mitten in dem Meer / sondern an dem Gestat: welche alle Zeit Waffen führen / nit in den Feld / mitten unter den Treffen / sondern an einem Orth des Frides. Wo kombt dises her / was ist die Ursach dieses Unglücks? dise ist / das diese Gattung der Geister der Gesellschaft nit tauglich und nützlich seynd / entweder auß ihrer Natur / weil sie dergestalt geartet seynd / oder aber auß Mangl der Tugend / weil sie sich zu nichts bequemen / noch ihren Humor regieren wollen.

Wann du jezund verlangst zu wissen / welche Geister die beste / und die Tauglichste seynd in der Gesellschaft zu leben / und in derselben am besten zue zunehmen / sage ich dir / das es deren gibt / welche darzu also geartet seynd / das man würde sagen können / sie wären eignes Fleisch für die Religion / und die Religion für sie gemacht worden / gleichwie es von dem H. Bonaventura / von dem H. Pabsten Celestino / und P. *En savie.* *10.* de Moron zu lesen ist / welche durch ein Vorbereitung diser Eigenschaften scheineten mit einem Geistlichen Habit gekleydet von Mutter Leib gekommen zu seyn.

Die beste und tauglichste Geister für das Gesellte Leben seynd erst Apud
B 2 lichen / *Sur. 19.*
Maij. n. 30

lichen / die von der Natur gut geordnete Geister; andert die Freudliche und Fridefame; drittens die Ehrerbietige / Ehrbare / Schliche und nachgebende; Viertens die Willfährige / welche an nichts leydiget werden / die sich nit leichtlich beklagen / welche vil kleine Schwachheiten überlauffen / die sich in allen Menschen befinden / und sich demselben nit merken lassen; Fünftens die Mitleydige und Demuthhafte / welche ein Freud haben / so sie einem etwas gutes erzeigen können.

Histor.

Soc. P. 3.

lib. 8. n.

281.

P. Antonius Quadrius, ein unter uns wegen seiner großen Degenheit und Wissenschaft sehr berühmter Mann / welcher in dem Jahr dreyzehnen Jahr als Provincial, denen Unfrigen vorstand / und darinnen die Dienst Gottes mit großen Früchten befürderte / sprach ins gemein zusagen / daß in der Religion zwischen einem guten und schlechten Religiosen ein großer Unterschied seye / und daß man in demselben wol Fromm leben kundte / ohne das man des Nahmens eines guten Religiosen würdig wäre / weilen die Furcht Gottes und die Degenheit gnugsam seynd einen Menschen Tugendfah zu machen / und ihm in der Warheit den Nahmen eines Frommen Menschen zu geben / aber es gehört wol vil mehr darzu / auff daß einer ein guter Religioser sey / und daß man demselben / als seyn wahre Eigenschaft und Kennzeichen ein Gelehrnigen / Regularen / recht gelaiten Geist gebe / welcher die Degenheit nach seiner Ordens-Sägung übe / welcher sich ohne Widerstand von seinen Oberrn laiten lasse / und in der Güte / Einfaltigkeit und Gedult sich in die Humor und Eigenschaften der jenigen schick / mit denen er lebt.

Wann diese Geister für das Gesellte Leben die tauglichste seynd / so werden die jenige / welche eine diesen widrige Eigenschaften haben / die ganz besondere / zahre / an ein Sach genau sich bindende / freche / nechtische / grobe / murische / empfindliche / mit denen andern unvorsichtige Geister seynd / die alles tadeln / durchgrübeln / und allzeit etwas darwider zu reden haben / nichts als großmächtige Beschwerden haben in der Religion zu leben / und auch solche denen andern verursachen.

Die vier Humores (welche unser Complexion oder Natur unterschied machen) zuwissen / daß Blut / die Feuchtigkeit / die Gall / und die Melancholey / deren allezeit einer in uns die Oberhand hat / und denen andern überlegen ist / dergestalt / daß uns der selbe entweder Blutreich / Phlegmatisch / Gallreich oder Melancholisch mache / das

in einer Geistlichen Gesellschaft from zu leben. 13

ist / von einer solchen Complexion, weilen entweder das Blut / oder die
Reichigkeit die andere zwey übertrifft / haben jede ihr Stärke/
und ihr Schwachheit / ihr Güte und ihr Ubles / und gestaltsam diser
Güte oder dises Ubles machen sie uns mehr oder weniger fähig in der
Gesellschaft zu leben.

Die Blutreichen auß sonderbahrer Beschaffenheit ihres Humors
seynd freundlich / beherzt / diensthaft / freygebig / und die mit sich wol
lassen umgehen / da hast du ihr Gutes: aber höre auch die Ubl / sie seynd
hügig / auführisch / ihren Ergegligkeiten sehr unterworfen / und des-
sen Creatur zu vil ergeben. Die Phlegmatischen seynd Sanfft/
Weich / Freyherzig / Fridsam / leicht zu regiern / und ohne Murren;
Nur so seynd sie auch Kleinmüthig / Unbeständig / Träg / ohne Feuer.
Die Gallreichen seynd Recl / unterfangent / und haben Herz: aber sie
seynd auch Bäh / Ungeduldig / Grob / dem Zorn ergeben / Zanckisch und
Hochmüthig. Die Melancholischen seynd bedachtsam / eingezogen/
und Beständig: aber im Gegenspil seynd sie auch murisch / unwillig/
seltsam / Argwönisch / und Eigensinnig. Alle dise Humores seynd für
die Religion gut / wann sie nur desjenigen sich gebrauchen wollen / was
sie von dem guten haben / und dasjenige Corrigiren / was an
denen selbst tadlhaftes ist: aber so man solches nit thuet / seynd
darunter die Melancholischen / und die sehr Gallreichen die
Ublesten.

Mann muß dessen uneracht sich nit abschrecken lassen / ein jegli-
cher muß jenen Humor wollen schätzen und lieben / den er hat / weilen
ihm Gott solchen gegeben hat / und weil derselbe will / das er ihme
mit diesem Humor diene / ehre / sein Heyl mache / und seyn Vollkom-
menheit überkomme: welches er leichtlich wird können zu wegen
bringen / so er darzu seyn Fleiß / und Mühe anwenden wird / dann
GOTT sich entschlossen hat ihme zu disen seyne Gnad zuertheilen/
und ihme in seinem Vorhaben zu disen Werck nit zuverlassen: Aber
das Unglück ist / das so gar wenig Menschen ihnen selbst wollen
Gewalt anthuen / und ihre Humores zwingen / dergestalt / das wir
öftermahlen in denen Religionen vil Versöhnen sehen / welche mit
schönen Gaben begabt seynd / wordurch sie die Dienst und die Ehr
Gottes sehr befürdern / und ihrer Religion, dem Nächsten / forderist
aber ihnen selbst Kundten zu Nutzen seyn / aber auß Ermanglung einer
geringen Mühe / und weilen dieselbe ihre Unvollkommenheiten nit
Corrigiren / auff sich selbst nit ein wenig besser wachen / und sich ein wenig
mehr

mehr nit mäßigen wollen / thuen sie alle diese Gaben unfruchtbar und unnutz machen / und benennen diesen schönen Stücken ihr völlige Kraft. Gleichwie ein Creatur durch ein kleines verderbtes Leibs-Stück zu einer Miß-Geburt wird : und so bey einem Uhrwerck nur an einem Rade ein geringes manglet / das völlige Werck nit gehet : also auch nit an einiger Fäher / welchen du zu Corrigiern nit Sorg tragest / ein Gmüths-Naigung / die du zusillen dich nit befeissen wirst / ein über Humor , den du dich nit bemühest wol zu laiten / gnetz machung der Frucht viller guten Sachen / die du hast / zu sperren / und die Frucht unnutz zu machen. Wir sehen / das die Natur nit alle Sachen herfür bringet / welche zu ihrer Werckstöllung gleich Disponiere oder ordnet werden / gleichwie solches an dem Holz / Eysen / Silber / und an dem Gold zusehen ist / sondern das die Kunst und der Fleiß nit hergebracht werden / und daran dasjenige vollziehen / was noch nit aufgearweittet ist : Also wissen wir auch an unsern Humoren / solches als uns GOTT gegeben hat / arbeiten und poliern / demselben dasjenige benennend / was sie an sich grobes und übles haben / und dasjenige / was an denselben Gutes ist / Vollkommen machen / oder welchen sie nit wol können ins Werck gesetzt werden / und alsdann werden uns dieselbe vil Nützlich seyn können / und uns zu einem guten Gebrauch dienen.

Das dritte Capitel.

Das erste Fundament in der Sittlichen Gesellschaft gut zu leben.

Ir werden allhier vier Haupt-Fundament dieser großen und einträglichen Wissenschaft des gesellten Lebens / von wir handeln / vorstellen / an welche alles / was die selbe anbetrifft / wird können bezogen werden ; worinnen das erste geben / die übrige drey wird uns der H. Bernardus beitragen.

Dieses erste Fundament ist / das man wisse / und für ein Wort in seinen Geist tieff eindrucke / das so man in einer Gesellschaft ein Dignität zu haben verlangt / man auch solche geben müesse. Die zwey Puncte seynd in diesen sittlichen Sachen zwey * gegenheilige Dinge / deren sich eins auff das andere bezieht / und haben unter einander ein wechsels

* Corre-
siva.